

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 11

Rubrik: Zurzeit (wieder) im Gespräch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zurzeit (wieder) im Gespräch

Die «Sensationspresse»

Im Burgdorfer Gymnasial-«Literaturstreit» hat sich nun jene Schulkommission, die das Vorgehen des Rektors vor kurzem als «etwas hastig» bezeichnet hat, nochmals zur Sache geäußert und festgestellt, die Haltung, die der Rektor eingenommen hat, sei *richtig*.

Richtig wäre demnach die Bestrafung eines Schülers mit Suspension, ehe dessen Schuld erwiesen war. *Richtig* wäre demnach auch die Ueberweisung des Schülers an den Jugendanwalt und die damit für

den Schüler verbundene Diskriminierung, ohne daß der Rektor sich vorher des Falles eingehend genug angenommen hat, um wenigstens feststellen zu können, ob ein solcher Schritt sich überhaupt rechtfertigt.

Die Schulkommission stellt in ihrer jüngsten Erklärung fest, sie und der Rektor seien von der *Sensationspresse* angegriffen worden.

Damit soll wohl der Eindruck erweckt werden, das Aufsehen, das

der Fall erregt hat, sei von der «Sensationspresse» manipuliert worden. Das hieße aber, mit Ursache und Wirkung manipulieren. Denn wenn die Kommission die Auffassung vertritt, «die für den Ruf der Schule nachteiligen ... Folgen» seien «einzig und allein das Werk dieser (Sensations-)Presse» und die Kommission habe «diese Verleumdungen gelassen zu ertragen», dann darf man wohl mit weit berechtigter Gelassenheit feststellen, daß die für den Ruf der Schule nachteiligen Folgen einzig und allein das Werk des ohne Zweifel von guten Motiven getriebenen Rektors waren, der in der Wahl der Mittel nicht ganz jene Hand hatte, die man

glücklich und einem humanistischen Gymnasium als angemessen bezeichnen kann.

Das einzugestehen würde möglicherweise auch Pädagogen nicht zum Schaden gereichen. Und wenn schon das Wort Verleumdung ins Gespräch kommen muß: Mit seltener Einmütigkeit haben die meisten großen und angesehenen Blätter der Schweiz das Vorgehen des Rektors mißbilligt. Sie als «Sensationspresse» zu bezeichnen – das ist ein Mißgriff mehr in dieser Sache. Man sucht nach Sündenböcken. Nur nicht dort, wo sie wirklich sind. Denn in einem Rektorat *darf* es keine Sündenböcke geben, also gibt es sie dort auch nicht. *Wider*

Eine faule Ausrede

An einem Wasserglas zu nippen, in dem gerade ein Sturm wütet, ist nicht empfehlenswert; Entweder bekommt man Partikel vom Bodensatz zwischen die Zähne, oder es schwappt einem ein Gutsch über die Krawatte. Da Stürme im Wasserglas aber im allgemeinen nicht lange dauern, lohnt sich etwas Geduld.

Inzwischen ist ja auch der Sturm um die Literaturzensur am Burgdorfer Gymer auf erträgliche Windstärke gesunken, wenn es auch noch immer nicht bloß ein Zephir ist, der dort nachweht. Für die Schulkommission ist die Angelegenheit allerdings zu bester Zufriedenheit gelöst: Sie hat in einem Schluß-Communiqué einen Sündenbock kreiert: Die «Sensationspresse».

Die Ausrede auf die «Sensationspresse», die allein schuld sei, daß ein Disziplinarfall zur Affäre wurde, ist nämlich faul. «Die für den Ruf der Schule nachteiligen und für die Propagierung des pathologischen Buches günstigen Folgen sind einzig und allein das Werk dieser Presse.» Einzig und allein! – Wer so billig argumentiert, soll nicht ganz so billig davonkommen, wie er hofft, indem er sich einen allgemein verachteten Sündenbock aussucht. Namentlich darf man solche Ausreden einer Behörde nicht durchgehen lassen, die sich auf ihre «öffentliche Funktion» und auf ihre «Verantwortung für die Erziehung» beruft.

Was wir vom umstrittenen Buch «Gilgamesch» gelesen haben – für eine vollständige Lektüre wäre die

Zeit vertan gewesen, wie sich bald zeigte –, läßt erkennen, daß es wirklich keine ausgesprochene Jugendlektüre ist; und auch, daß das Buch den ganzen Wirbel nicht wert ist, der darum entstand. Warum eigentlich die ganze pädagogische Hysterie? Haben wir nicht alle in unserer Sünden Maienblüte Literatur verschlungen, für die wir bei weitem noch nicht reif waren? Mit dreizehn Jahren bekam ich – um am mir bestvertrauten Beispiel zu exemplifizieren – den «Oedipus»,

den «Othello», die «Braut von Messina», den «Gyges», einen ungekürzten «Simplicissimus» und anderes Ungeeignetes in die Finger. Im Zustand einer nur wenig gehobenen Unterentwicklung verschlang ich wahllos Remarque, Du Maurier, Schickele, Zweig, Fallada, Carossa, Vicki Baum, die beiden Franks, Tucholsky ... und ich habe mir den seelischen Magen an dieser ungeeigneten Kost nicht verdorben. Ich war ein Quell literarischer Information für meine Kameraden, und auf was für Stellen sie und ich besonders scharf waren, kann sich der geneigte Leser selber ausmalen. Jedenfalls: wären wir der Disziplinargewalt burgdorferischer Lehrerkonvente und Schulbehörden unterstanden, und hätten diese schon damals ohne disziplinarisch-kriminalistischen Anlaß moderne Literatur gelesen ... (Womit ich natürlich keineswegs mit Sicherheit behaupten will, sie täten's heute.) Jedenfalls hat meine Schülergeneration keinen dauernden Schaden erlitten; nicht wenige stehen in Amt und Würden, und eigentlich ist nur einer ein verdächtiges Subjekt geworden: ein Zeitungsschreiber und Politiker.

Es wäre nicht richtig, wenn man die behördliche Ausrede auf die «Sensationspresse» einfach zu den emmentalischen Akten legte. Wenn irgendwo ein behördlicher Wagen entgleist, soll man das schadhafte Schienenstück genau ansehen und instandstellen, damit sich der Unfall nicht bald wiederhole. Mit der Aussendung eines Sündenbocks in die Wüste wird nichts wieder ins Gleis gebracht, auch in Burdlef nicht. Betrachten wir also den Schienenbruch!

Es ist anzunehmen, daß auch an Burgdorfer Kiosken billige Roman-

hefte und mit blütelnden Gritten werbende Illustrierte verkauft werden. Sind es nicht die Erwachsenen, die solchem Schund durch eifrige Nachfrage zur Rendite verhelfen? Und sind unter diesen Erwachsenen nicht zahlreiche sogenannte Erziehungsberechtigte? Wer ist also primär schuldig, wenn ein Schulbub bei seinen Kameraden kichernd Artikel herumzeigen kann mit Reportagen über «Callgirl-Ring in X», über Rosemarie-Nitribitt- oder Christine-Keeler-Skandalchen sowie «Erhebungen» über «Jugend und Sex», «Liebe vor der Ehe?» und andere attraktive Themen? Sagen wir's doch wenigstens lateinisch, wenn wir uns schämen, es deutsch und deutlich zu bekennen: Nostra culpa! Nostra maxima culpa! Die Jungen sind nicht schuld daran, daß Schund und Dreck heute rentieren wie noch selten.

Die Maßregelung von Jungen, die den Alten deren nachpubertäre Dummheiten nachmachen, wirkt nicht überzeugend gerecht. Wollte man jeden Erwachsenen, der als Leser und Käufer an der Gefährdung der Jugend durch Schund mitschuldig ist, dem Staatsanwalt anzeigen, wie man in Burgdorf den literarisch interessierten Gymeler beim Jugendanwalt angezeigt hat: der Herr Staatsanwalt könnte des Ansturms nicht Herr werden, und wenn er Nachtschichten schuften würde.

Warum wir (wir alle!) bloß immer so gern Steine werfen? Auf die Jungen? Auf die Presse? Auf irgendwelche andern? Wir sollten die Antwort, in stiller Stunde, vielleicht einmal bei Lukas 11 oder bei Freud suchen. Wir brauchen sie dann ja nicht in einem Communiqué zu publizieren, das mehr verärgert, als beabsichtigt war. *AbisZ*

